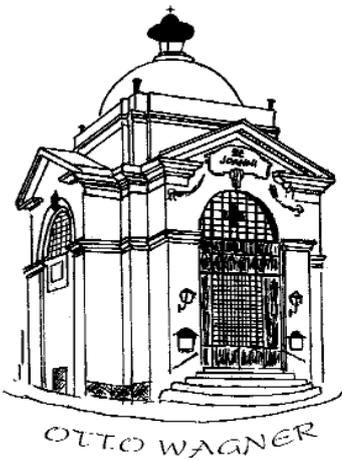


AUSGABE 1/2014



St. Johannes News



PASSION (LEIDENSCHAFT)
FASTENBILD VON ANDREA BISCHOF

MIT LEIDENSCHAFT BEI DER SACHE



**Liebe Gemeinde,
liebe Besucher unserer Kirche!**

Die Fastenzeit ist die Zeit der „erweiterten Wahrnehmung“. Wieso? Wir erfahren, dass wir oft mit Leidenschaft bei der Sache sind, bei der Sache, die wir tun müssen, und bei der, die wir uns ausgesucht haben. Wenn wir unsere Wahrnehmung erweitern, kommen wir darauf, dass wir auch nicht das Leid und das Mitleid ausblenden können. Dann würden wir ja auch unsere Fähigkeit zur Empathie ausblenden, letztlich uns selbst, denn wir sind ja keine Sachen, sondern Personen. Wenn wir unsere Kirche betreten, empfängt uns das große Fastenbild von Andrea Bischof. Mein erster Eindruck war der einer festlichen Feierlichkeit. Es scheint mir, dass Farbkaskaden wie Blütenranken auf- (oder ab-?)steigen, aber einer inneren Ordnung folgend, sodass mir bewusst wird, dass der Hintergrund langsam an die Oberfläche tritt (Andrea Bischof, 1963 in Schwaz geboren, lebt und arbeitet schon lange in Wien; viele Ausstellungen im In und Ausland). Andrea Bischof hat für jedes ihrer Bilder einen Titel, hier: Passion (Leidenschaft). Das Betrachten dieses Bildes kann dazu führen, dass ich mich mit der Geschichte meiner Leidenschaften auseinandersetze, sodass diese „an die Oberfläche“ treten. Aber an welche Oberfläche?

Unser Leben ist geprägt von freudiger Übereinstimmung – mit Sachen und mit Menschen. Es ist aber auch gezeichnet von Leid. Dieses ist entweder unverrückbar, oder es kann gelindert, manchmal auch geheilt werden.

Diese Unterschiede auszuloten – das ist „erweiterte Wahrnehmung“. Wer sich auf solche Auseinandersetzungen einlässt, stößt früher oder später auf das Bild des apathischen Gottes, eines Gottes, der leidfern und leidfremd bleibt.

Unsere Tradition behauptet das Gegenteil: dass sich der Höchste „mit seinem ganzen Herzen“ auf die Geschichte des Menschen einlässt, besonders auf die Geschichte ausgesetzten, des verachteten, des geschändeten Menschen. Dies wird erwiesen durch das Geschick Jesu. Wer sich davon berühren lässt (nicht in einem sentimental Sinn), der beginnt schon, seine eigene Passionsgeschichte neu auszulegen. Wie weit trägt mich meine Empathie? Wo sind ihre

Äußerungen notwendige Symbolisierungen oder bloß eine wichtigerische, sentimentale Selbstbehauptung, des Zunickens ähnlich Bewegter gewiss?

Das geht bis in die Politik hinein, deren Beruf ja nach Max Weber die Verbindung von Augenmass und Leidenschaftlichkeit ist. Das geht auch bis zu dem notwendigen Umbau von Institutionen, die der Kirche inbegriffen. Das kommt ohne den langen Atem nicht aus. Dieser kann sich einstellen, wenn wir die Arbeit an den „Sachen“ mit dem Rückbezug auf unsere persönlichen Erfahrungen verbinden. So können wir der „erweiterten Wahrnehmung“, zu der uns die Fastenzeit einlädt, entsprechen.

Das wünsche ich uns allen

Herzlichst Ihr (Euer)



Werner Reiss

EIN STREITBARER FREUND

AUS DER PREDIGT BEI DER EUCHARISTIEFEIER ANLÄSSLICH DES 40. TODESTAGES VON MSGR. OTTO MAUER AM 3. OKTOBER 2013 IN DER MICHAELERKIRCHE IN WIEN VON DIÖZESANBISCHOF DR. EGON KAPELLARI, GRAZ-SECKAU

ZUSAMMENGEFASST VON WERNER REISS

Im Blick auf die Schriften des Alten Testaments zeigen sich uns unter anderem zwei profilierte, gegensätzliche, aber einander zutiefst auch ergänzende Ausprägungen biblisch-religiöser Existenz, nämlich der Prophet und der Weisheitslehrer. Otto Mauer hat sich vor diesem Hintergrund eher als ein Prophet dargestellt: ein Mann mit oft schneidender Stimme und scharfen Kanten in seinen Reden vor großen Auditorien, aber auch in der Begegnung mit Menschen im kleinen Kreis. Ein Mann, der auch verletzt hat und verletzt wurde. Hinter dieser Härte verbarg sich aber ein Naturell mit viel Fähigkeit zur Empathie, mit viel Einsatz für Menschen in einer bedrängenden sozialen Situation. Dieser Einsatz galt besonders auch Kunstschaffenden in materieller und psychischer Not. Die Rede Mauers war oft durchwirkt von zahlreichen Imperativen und mit Rufzeichen verbundenen kritischen Behauptungen. Dahinter verborgen standen aber Fragezeichen, die er sich selbst gesetzt hatte und zu denen er sich in kritischen Gesprächen mit ihm freimütig bekannte.

Otto Mauer, der kritische Freund zeitgenössischer Kunst und vieler Kunstschaffender, hat seinen Nachlass testamentarisch an Karl Strobl, seinen Freund und Weggefährten durch Jahrzehnte, übereignet, und dieser hat dann die Kunstsammlung Mauers der Erzdiözese Wien unter der Bedingung überlassen, dass sie alljährlich einen großzügig dotierten Otto-Mauer-Preis an junge Kunstschaffende verleiht. Die Liste der bisherigen Preisträger, von denen viele heute sehr renommiert sind, zeigt, dass diese Initiative Strobls sehr hellsichtig war.

Fünf Jahre vor seinem Tod hat Monsignore Mauer bei einem Fest zum 60. Geburtstag von Karl Strobl das reiche und komplexe Wesen dieses Priesters gewürdigt, indem er Strobl als Bauer, als Intellektuellen und als Untertanen charakterisierte. In freier Analogie möchte ich das reiche und komplexe Wesen Otto Mauers ebenfalls drei dominanten Perspektiven zuordnen: Er war ein intellektueller Prophet, ein streitbarer Freund – Freund vor allem der zeitgenössischer Kunst und Künstler – und in all dem ein glaubwürdiger Priester. Ich möchte hier abschließend nur auf einige Wesenszüge prophetischer Menschen hinweisen, wie sie uns aus der Bibel, aber auch aus der späteren Geschichte, zumal auch aus der Kirchengeschichte bekannt sind. Propheten sind keine Wahrsager im vordergründigen Sinn dieses Wortes, keine Vorausfotografen der Zukunft, sie sind Wahrsager im tieferen, hintergründigen Sinn. Sie schauen in geliehener Kraft in das Herz der Menschen und der Dinge. Sie reißen entsprechend einem Wort von Nelly Sachs Wunden „in die Felder der Gewohnheit“. Nicht selten sind sie zornig, sie provozieren zu einer Entscheidung und bringen also Jein-Sager in eine Krisis, weil sie ein bewusstes Ja oder Nein einfordern. Sie sind aber auch fähig zu Sanftmut und Geduld.

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS
ZUR ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**IHR BEITRAG HILFT UNS SEHR,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUßERGEWÖHNLICHE KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN
UNS UNSERE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN ZU FINANZIEREN.**

WAS WURDE EIGENTLICH AUS ...

AUS: NEUE LEGENDEN

VON WERNER REISS

Seite 5
Nr. 1/2014

Was wurde eigentlich aus der Frau des Pilatus (Mt 27, 29)?

Und es begab sich, dass die Frau des Pilatus diesem sagen ließ, er möge diesen Unschuldigen freilassen, sie habe seinetwegen einen furchtbaren Traum gehabt.

Was hat sie geträumt? Es wird berichtet, dass es zu einer Verstimmung zwischen den Ehegatten kam, die an ein Zerwürfnis grenzte. Wir wissen dies aus einer alten Tradition, die auf Eleutheria zurückgeht, der Sklavin, die der Frau des Pilatus das Haar kräuselt.

Der Unschuldige sei der Frau im Traum erschienen und habe gesagt: „Hilf mir, den Richterstuhl auf die Seite zu stellen“, was sie auch tat. Dann war sie wieder allein. Später erzählte sie Pilatus davon, der außer sich geriet: „Wer den Richterstuhl entfernt, die *sella curulis* abschafft, vergreift sich an der Grundlage des Imperiums.“ Dies war der Anfang des Zerwürfnisses.

Später, als Pilatus gestorben war, zog sich seine Frau nach Thyatira (Apg. 16,14) zurück. Sie war mit der Purpurchändlerin Lydia befreundet, einer einflussreichen Dame, die sich in der Luxusindustrie selbständig gemacht hatte. Bei ihr hatte die Frau des Pilatus ihr Geld wohl angelegt und galt als reiche Witwe. Sie gehörten zum Kreis der „Gottesfürchtigen“, die mit frommen Juden und Christen in gutem Einvernehmen standen, und sie wurden dann selbst Christinnen. Sie gründete ein Spital, das hochgeschätzt war, es stand auch den Verrückten offen, um diese nicht der Geldgier von Quacksalbern auszuliefern. Bei den Gottesdiensten wurde ein Hymnus gesungen, von dem eine Zeile erhalten ist: „Die Schechina des Höchsten lasse sich dort nieder, wo Throne gestanden sind. Die Herrlichkeit des Herrn stürze alle Throne und verrücke sie“.

Kein Wunder, dass das Spital eines der ersten Opfer der ersten Christenverfolgung wurde. Unter den Lateinern wurde es „*sedes sapientiae*“ genannt. Nun, da mehr als 1100 Jahre seit der Gründung Roms verstrichen waren, hieß es sich zu erinnern. Das geschah auch auf der Reichssynode von Nicäa. Der christliche Kaiser stieg von seinem Thron und auf den Thron wurde das Evangelienbuch gelegt: die Hetoimasia. Ein Anfang der Verrückung der Werte. Die Pilgerin Eleutheria berichtet darüber. Sie trug seltsamerweise denselben Namen wie die Friseurin der Frau des Pontius Pilatus.

Die Erinnerung lebt.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Jeden **Freitag** in der Fastenzeit:

18.⁰⁰ Uhr Kreuzwegandacht mit
anschließender Kommunionfeier

Jeden **Samstag** 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen **Sonntagen** und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

Bei allen Messfeiern in der Fastenzeit wird eine Meditation geboten.

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für unsere Kapelle.

Bestellungen von **Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils nach den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem **Kruzifix** und unter der **Antonius-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox **beim Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung der Druckkosten** für die *St. Johannes News* und andere Druckwerke der Kapelle.

Für die Erhaltung der **St. Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **Pfeifenorgel** werden die Einnahmen aus dem **Alsergrunder Straßenfest**, den **Konzertreihen „Musikalischer Frühling“**, **„Musikalischer Herbst“**, **„Festival der Klänge“** und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 2/2014 IST
SONNTAG, 11. MAI 2014

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE?

Seite 7
Nr. 1/2014

FASTENZEIT

MITTWOCH, 5. 3. 2014

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten 18. bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der einmaligen Sättigung.

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe mit Segnung der Asche und Erteilung des Aschenkreuzes

SONNTAG, 9. 3. 2014

1. FASTENSONNTAG

10.³⁰ Uhr Hl. Messe

VORSTELLUNG DES FASTENBILDES
von **ANDREA BISCHOF**

FREITAG, 14. 3. 2014

FAMILIENFASTTAG – Die Opfersammlung am Wochenende (15./16. März) geht zur Gänze an die Aktion „Familienfasttag“, die von der Kath. Frauenbewegung Österreichs getragen wird.

SAMSTAG, 15. 3. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr **„EINE MUSIKALISCHE REISE VON ST. PETERSBURG NACH WLADIVOSTOK“**

Alte russische Lieder aus verschiedenen Regionen Russlands, traditionell und neu arrangiert mit **Olga Brigadnova** (Gesang, Trommel), **Sergej Fadeev** (Bajan, Balalajka) **Sabine Federspieler** (Blockflöte).

Benefizveranstaltung für unsere Orgel mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 10,- / Jugendl., Studenten € 5,-

SAMSTAG, 29. 3. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.30 Uhr "DAS LICHT" - Akustikduo mit Konzertharfe
PopRock/Blues/Songwriting/Klassik/Crossover)
Eva Profunser (Doppelpedalharfe)
Stefan Lichtenegger (Gitarre, Vocal)
Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Eintritt: Erw. € 10,- / Jugendl., Studenten € 5,-

SONNTAG, 30. 3. 2014

4. FASTENSONNTAG (LAETARE)

10.30 Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

20.00 Uhr CHORKONZERT ZUM IV. FASTENSONNTAG

Johann Sebastian Bach – Cantata Nr. 4:
Christ lag in Todes Banden (BWV 4)
sowie Werke von William Byrd, Franz Schubert,
Camille Saint-Saens u.a.
Chor: Cantoris Minoris Viennensis
Orgel: Maximilian Schamschula
Violoncello: Leonhard Roczek
Blockflöte: Rafael Reiter
Sopran: Sonia Kriconis
Musikalische Leitung: Florin Mittermayr

APRIL

FREITAG, 11. 4. 2014

STRASSENKREUZWEG

Wir besuchen das Haus „**VinziRast-mittendrin**“, eine Wohnge-
meinschaft, wo ehemals obdachlose Menschen mit
Studierenden leben.

16.00 Uhr Treffpunkt vor dem **Haus „Vinzi Rast-mitten drin“**,
Lackierergasse 10, im 9. Bezirk, erreichbar mit den
Straßenbahnlinien 40, 41 und 42, Station Schwarz-
spanierstraße, dann 2 Minuten zu Fuß Richtung neuer
Universität (Währingerstraße 19).

18.00 Uhr Bußgottesdienst mit Torliturgie (St. Johanneskapelle)

SONNTAG, 13. 4. 2014

PALMSONNTAG

10.³⁰ Uhr hl. Messe mit Weihe der Palmzweige, Torliturgie,
Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem,
Lesung der Leidensgeschichte

Anschließend an die hl. Messe:

Suppen Sonntag – Suppenausschank im Gemeinderaum.

Ein Restaurantbesuch ist kostspielig, das Suppenessen viel billiger. Den **Erlös aus dieser Fastenaktion** übermitteln wir dem Projekt „**VinziRast-mittendrin**“. VinziRast-mittendrin ist ein Projekt der Vinzenzgemeinschaft St. Stephan und Studierender der Universitäten in Wien. Erstmals leben junge Menschen, Studierende der Universitäten in Wien, zusammen mit obdachlosen Menschen, arbeiten zusammen und lernen voneinander. Vinzirast-mittendrin ist getragen von der Überzeugung, dass ein solches Leben in Gemeinschaft gebrochene Menschen aufrichten und psychische Verletzungen heilen kann. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen begleiten das Projekt und bringen sich in die Gemeinschaft ein. Diese Einrichtung zeigt, wie wichtig der persönliche Einsatz jedes Einzelnen ist. Das gilt für jeden von uns. Danke

Mehr Information erfahren sie unter <http://www.vinzirast.at>

DONNERSTAG, 17. 4. 2014

GRÜNDONNERSTAG

18.⁰⁰ Uhr Abendmahlsgottesdienst,
anschließend Agape mit Wein, Brot und Salz.

FREITAG, 18. 4. 2014

KARFREITAG – strenger Fasttag wie Aschermittwoch

Die Kapelle wird um 14.⁰⁰ Uhr geöffnet.

14.³⁰ Uhr Kreuzwegandacht, bei der wir um 15.⁰⁰ Uhr
des Todes Christi gedenken.
Danach stille Anbetung am Grabaltar.

18.⁰⁰ Uhr Karfreitagszeremonien mit Lesung der Leidens-
geschichte, Aufführung des „**Stabat Mater**“, große
Fürbitten, Kreuzverehrung und Kommunionfeier.

Am **KARSAMSTAG** wird die Kapelle um 15.⁰⁰ Uhr geöffnet. Stille Anbetung beim Heiligen Grab bis 17.⁰⁰ Uhr möglich.

DIE OSTERZEIT

SAMSTAG, 19. 4. 2014

21.⁰⁰ Uhr **FEIER DER OSTERNACHT**
mit Feuerweihe, Lichterprozession, Osterlob
(Exsultet), Tauferneuerung und erste Ostermesse.
Speisensegnung, anschließend Agape mit den
Weihegaben im Gemeinderaum.

SONNTAG, 20. 4. 2014

OSTERSONNTAG
HOCHFEST DER AUFERSTEHUNG DES HERRN
10.³⁰ Uhr Ostergottesdienst mit Speisenweihe

MONTAG, 21. 4. 2014

OSTERMONTAG
18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

SAMSTAG, 26. 4. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING
19.³⁰ Uhr „SCHMETTERLINGE IM BAUCH“
LIEDERABEND mit **Eva Reinold**,
Dan Chamandy (Tenor) und
Petra Giacalone (Klavier)
Besungen wird das weite Land der zwischen-
menschlichen Beziehungen mit den schönsten Soli
und Duetten aus Musical und Operette mit Highlights
u. a. von George Gershwin, Cole Porter, Ralph
Benatzky und Leonard Bernstein.
Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Eintritt: Erw. € 10,- / Jugendl., Studenten € 5,-

SONNTAG, 27. 4. 2014

2. SONNTAG DER OSTERZEIT
WEISSER SONNTAG
10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

SAMSTAG, 10. 5. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr „BLUMEN UND FREUDE SCHENKEN“
LIEDERABEND

mit Karin Hofer (Sopran)
und Martin Wadsack (Orgel)

Werke von J.S. Bach, R. Schumann, W.A. Mozart,
L. Bernstein, F. Schubert, R. Stolz, A. Vivaldi u.a.

Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: € 10,-/Erw., € 5,-/Jugendl. bis 18 J. und
Studierende mit gültigem Ausweis

FREITAG, 23. 5. 2014

DIE LANGE NACHT DER KIRCHEN

ab 18:00 Uhr Kirchenführung, Autore-Lesung und mehr.

Das genaue Programm entnehmen sie bitte dem Aushang oder
aus dem Programmbuch „Lange Nacht der Kirchen 2014“

DONNERSTAG, 29. 5. 2014

CHRISTI HIMMELFAHRT

10.³⁰ Uhr Hochamt

VORSCHAU AUF JUNI

SAMSTAG, 7. 6. 2014

MUSIKALISCHER FRÜHLING

19.³⁰ Uhr SPHÄRENKLÄNGE AUS ÖSTERREICH

Lieder, Arien, Musik und Poesieimpressionen
mit Lubica Grácová (Mezzosopran),
und Gästen

Musik von W.A.Mozart, F. Schubert, J. Strauß u.a..
Benefizveranstaltung für unsere Orgel
mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: € 10,-/Erw., € 5,-/Jugendl. bis 18 J. und
Studierende mit gültigem Ausweis

SONNTAG, 8. 6. 2014

PFINGSTEN

10.³⁰ Uhr Hochamt

MIT DIESEM FEST ENDET DIE ÖSTERLICHE ZEIT!

MONTAG, 9. 6. 2014

PFINGSTMONTAG

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe

Änderungen vorbehalten!



*Gott, der Herr,
hat unsere liebe Mitschwester*

Maria Marquet

*Donnerstag, 30. Jänner,
im 96. Lebensjaher, nach einem
erfüllten Leben, abberufen.*

„Hat man sie jemals anders als mit einem Lachen im Gesicht gesehen? Wenn Maria Marquet den Kapellenraum betritt, dann kommt ein Strahlen, ein jugendlicher Hauch mit ihr herein“. So hat sie Franz Patocka 2008 in den St. Johannes News beschrieben (Rubrik „Köpfe“).

Maria Marquet hat in ihrem Leben viel erlebt, nicht nur Angenehmes. Die weniger Angenehme Erlebnisse, wie Krieg, Krankheit, Tod oder Verlust von Angehörigen, hat sie nur stärker gemacht. Nichts konnte ihr jemals ihren Optimismus nehmen.

So kannte man Maria Marquet und so werden wir sie immer in Erinnerung behalten. Ihr Frohsinn und ihre positive Lebenseinstellung sollen für uns ein Vorbild sein.



Gerald Mayer

DIE ZWEITE CHRISTIANISIERUNG EUROPAS DURCH IRISCHE WANDERBISCHÖFE UND WANDERMÖNCHEN SPURENSUCHE IN ÖSTERREICH

*EINE DARSTELLUNG IN DREI TEILEN
VON CHRISTIAN SCHENNER*

Teil II :

Religiöse und andere Gründe für die Wanderbewegung und allgemeine Ergebnisse derselben

Auch im heutigen Österreich – das werden wir in Teil III sehen – sind Wandermönche und -bischofe tätig geworden und haben bis heute Spuren hinterlassen. Diese Mönche und Bischöfe haben bei ihrer Missionierungs- und Christianisierungstätigkeit Mönchszellen, Klöster und Bischofssitze gegründet und diese geleitet, das Schulwesen eingeführt und aufrecht erhalten, natürlich pastorale, wirtschaftliche, didaktische und soziale Tätigkeiten aller Art ausgeübt, Schreibstuben in Klöstern betrieben, die Land- und Forstwirtschaft, das Fischerei- und Imkerwesen revolutioniert und durch all das nicht nur zur Hebung des Lebensstandards, sondern vor allem auch zu einem friedlichen Zusammenleben der Bevölkerung – Ziel aller Religionen! – beigetragen und tun dies heute noch.

Deswegen werden sie auch als „Heilige“ verehrt.

Was bewog nun diese Männer und Frauen, ihre Heimat, ihr religiöses und soziales Umfeld, die irische Kirche, die Großfamilie, das Kloster und die Freunde, also praktisch alles, zu verlassen und weit weg das Evangelium zu verkünden und vorzuleben, obwohl sie sich der Gefahren dabei bis zum gewaltsamen Tod (Beispiele: Bonifatius, Koloman, Kilian und Gefährten) bewusst waren?

Es waren sicherlich mehrere Gründe zusammen, die diese Wander-, Tauf- und Christianisierungsbewegung durch 250 Jahre (600 bis 850) und wieder ab 1150 („Schottenklöster“) entstehen und am Leben erhalten ließ und oftmals „fränkische“ (das heißt nordfranzösische, belgische, deutsche) Nachahmer und Wandermönche und „Chorbischofe“ (vom griechischen Wort chorein = wandern) ebenfalls wandern und missionieren ließ, in Österreich zum Beispiel Rupert, Modestus und Erhard.

Hauptgrund für die Tauf-, Missionierungs- und Christianisierungstätigkeit war sicherlich – die Mönche und Bischöfe waren ja ausgesuchte Bibelkenner! – der in Mt 28,19 und 20 ausgesprochene Tauf-

und Missionierungsbefehl: „Gehet zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Dies konnten – schon seit der Urkirche – auch einfache Menschen wie die Wandermissionare tun und auf solche Art „Salz der Erde“ (Mt 5,13) und „Licht der Welt“ (Mt 5,14) sein.

Eng verbunden damit ist der Gedanke der „peregrinatio“ (lateinisch: „über die Felder, jenseits der Felder“), „Wallfahrt“, entstanden als Abkehr von der profanen und sündigen Welt, weil wir ja nur „Fremde auf Erden“ (1 Petr 1,17 und 1 Petr 2,11) und vielmehr „Bürger des Himmels“ (Phil 3,20 und 21) sind. Aus diesen Bibelworten entwickelte sich, um dem himmlischen, heiligen und verehrungswürdigen Wesen bereits als „Fremde auf Erden“ näherzukommen, die Wallfahrt als „Pilger“ (vgl. pilgrim, pelerin, peregrinus) zu den heiligen Orten und Heiligengräbern, oftmals verbunden mit lebenslangem Exil und mit bewusst einkalkuliertem Märtyrertod, ferner mit Missionierung und Gründung von Klöstern, Pfarreien und Diözesen. Die in Teil III zu nennenden irischen „Heiligen“ haben diese Gedanken ebenso wie zahlreiche andere bewundernswerte Menschen eindrucksvoll verwirklicht. Manche Menschen tun es heute noch.

Ein weiterer Grund für den missionarischen Wandergedanken der Iren war der in der Frühzeit des Christentums viel stärker als heute ausgeprägte Solidaritätsgedanke: Solidarität und Mitleiden, Mitfühlen, also „Sympathie“, der getauften, aber sündigen Menschen mit den Ungetauften und Büßern, also eigentlich mit allen Menschen. Die Christen der damaligen Zeit beichteten einmal pro Jahr, und zwar zu Ostern. Die Bußwilligen erhielten damals – und anders als heute – die Lossprechung von den Sünden auch ohne Reue, Reuegebete und Reuegedanken. Dementsprechend hart waren daher die für die Lossprechung nötigen und von den Priestern auferlegten Bußen. Wallfahrten zu weit entfernten heiligen Stätten gehörten dazu. Daher die Solidarität und Sympathie (das Mitfühlen in Form des Mitwanderns) der Wandermönche mit den Mitchristen nach der Beichte.

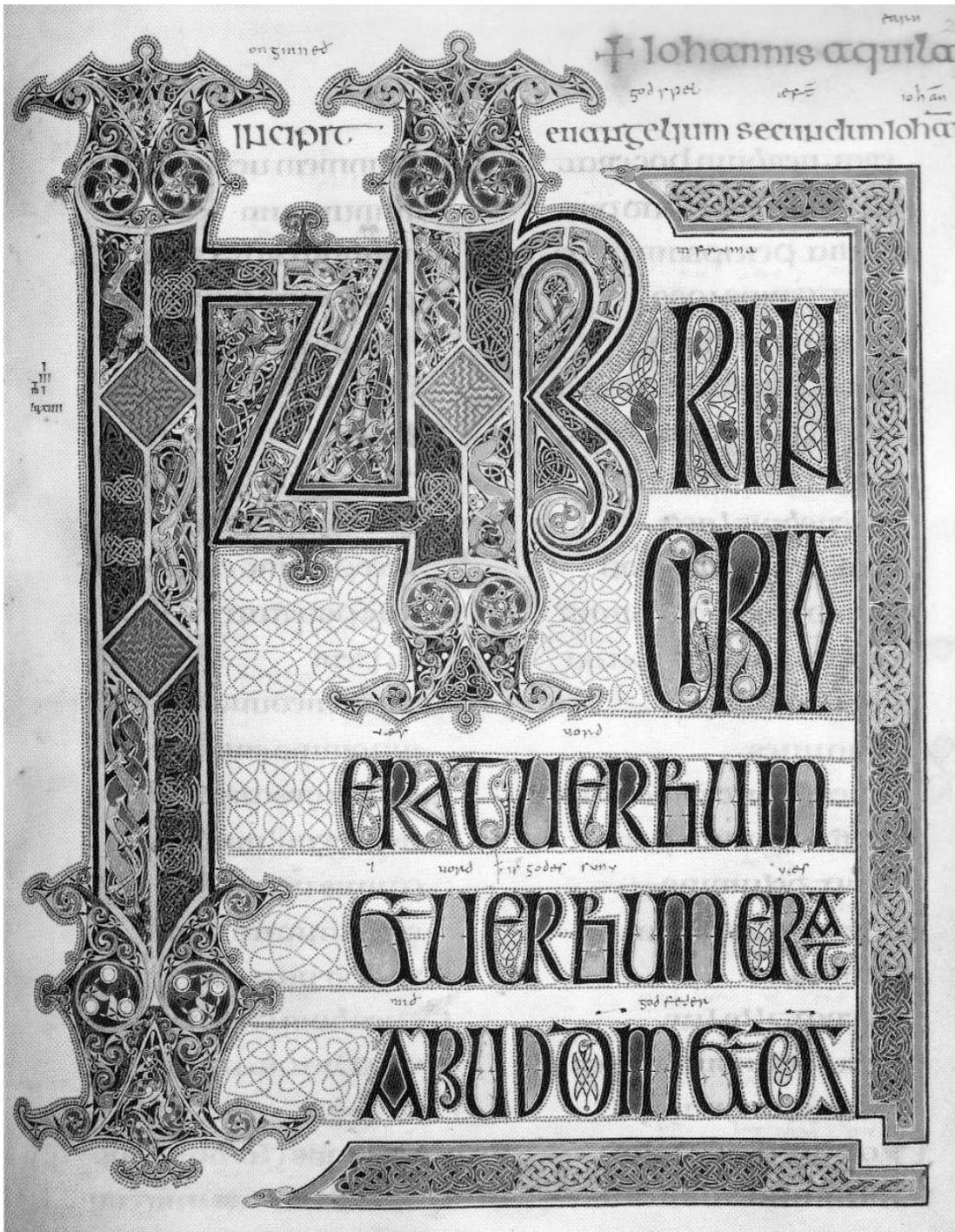
Einschub dazu: Mitfühlen der Getauften mit den Ungetauften und Sündern vor der Osterbeichte ließ auch ab etwa 1100 den Altarraum und später die Altarbilder, Kreuze und Reliquienschreine verhüllen, „Reue durch Verzicht auf das Schauen“ also, eine liturgische Maßnahme, aus der sich dann die Fastentücher entwickelten.

Ein weiterer Grund, wichtig für die Verkündung und vor allem das Vorleben des Evangeliums durch die Wandermönche, war das Ken-

nenlernen der „römischen“ Liturgie- und Lebensformen, kamen die Iren doch alle aus der „irischen“ Kirche mit den zuletzt kennen gelernten religiösen Eigenformen. Der Auftrag der Synode von Whitby 664 – Unterstellung der irischen Kirche unter die römische Kirche – richtete sich ja an die englisch-irische Kirche, deren Vertreter die römischen Formen nicht kannten.

So weit die meist religiösen Gründe der Wander-, Tauf- und Missionsbewegung durch irische Wandermönche und -bischofe.

Bevor wir uns in Teil III den einzelnen Missionaren und ihrem Wirken in Österreich zuwenden, betrachten wir noch das Fortbestehen dieses



Wirkens, teils bis heute noch. Dieses Fortbestehen wurde bereits oben beschrieben.

Zum Schluss dieses Teils sei noch daran erinnert, dass unser schöner Gruß „Grüß Gott“ auf diese Wandermönche zurückgeht, ist die Grußformel doch eine Lehnübersetzung des in Irland bis heute noch üblichen Grußes „Dia dhuit“, das heißt „Gott sei mit dir“. Mit diesem wunderbaren Wunsch schließen wir diesen Teil des Artikels.

„MUSIKALISCHER FRÜHLING“

KONZERTRÜCKBLICK - WINTERREISE VON FRANZ SCHUBERT

VON GERALD MAYER SOWIE MARIA UND JOHANN JAHNAS

Unsere Konzertreihen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, und so starteten wir den musikalischen Reigen am 18. Jänner mit dem ersten Highlight, der Winterreise von Franz Schubert, vorgetragen von Hubertus Reim, begleitet am Klavier von Eva-Maria David. Es war ein gelungener Start ins neue Jahr.

Besonders bemerkenswert war ein Artikel, der im Online-Merker nach dem Konzert erschienen ist, der unsere Arbeit im kulturellen Bereich würdigt und den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Verfasst wurde der Beitrag von Maria und Johann Jahnas, Besucher dieses Konzertes.

WIEN / ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE

WINTERREISE

Wenn man keine Lust auf einen fragwürdigen Don Giovanni in des Staatsoper, auf einen schwachen Verdi (I due Foscari) – wenn auch mit einem starken Placido Domingo – im Theater an der Wien und auf Musical (Kiss me Kate) in der Volksoper hat, ist man in der heimatlichen Otto-Wagner-Kapelle am Währinger Gürtel bei einer Winterreise von Franz Schubert genau richtig.

Die St. Johannes-Nepomuk-Kapelle ist ein Kleinod, das es in unserer ökonomisch geprägten, übertechnisierten Zeit eigentlich gar nicht geben dürfte. Einerseits vom mächtigen Bauwerk der Stadtbahn (heute U6) und vom nahen Monsterbau des AKH fast erdrückt, andererseits von der vierspurigen „Rennbahn“ des Währinger Gürtels beeinträchtigt, vermittelt sie eine sanfte Revolte gegen die hektische

Betriebsamkeit ihres Umfeldes. Die Ende des 19. Jahrhunderts im sezessionistischen Stil errichtete Kapelle ist das erste sakrale Bauwerk von Otto Wagner in Wien und diente ihm als Studie und Vorlage für seine zehn Jahre später geschaffene, berühmte Jugendstilkirche St. Leopold Am Steinhof. Dass dieses bauliche Juwel trotz bewegter Vergangenheit in gutem Zustand bewahrt und mit Leben erfüllt wird, ist dem rührigen Erhaltungsverein zu danken, der unter kräftiger Mithilfe von Künstlern der nahen Volksoper ein ambitioniertes Musikprogramm anbietet.

Als ersten Höhepunkt des heurigen Veranstaltungskalenders gestaltete Hubertus Reim – ein Bariton im Dienste der Volksoper Wien – am Klavier begleitet von Eva-Maria David – die „WINTERREISE“ von Franz Schubert nach Gedichten von Wilhelm Müller. Dieser wohl bekannteste Liederzyklus der Romantik wurde schon in allen Stimm-lagen – von Sopran bis Bass – gesungen und musste schon die vielfältigsten Deutungen über sich ergehen lassen, deren Besprechung aber diesen Rahmen sprengen würde.

Die musikalische Umsetzung dieses riesigen Werkes wurde von Hubertus Reim akribisch vorbereitet und mit Leidenschaft und in beeindruckender Qualität präsentiert. Die solide Ausbildung am Konservatorium der Stadt Wien bei KS Waldemar Kmentt und KS Gert Nienstedt trägt Früchte und beschert uns eine detailliert ausgearbeitete, in allen Gemütsregungen authentische Ausdrucksweise. Die zarten Töne bleiben auch in für Baritone extremen Höhen gefühlvoll gesungen; die tiefen Sequenzen klingen dynamisch und die Mittellage strömt schön und technisch perfekt geführt.

Dass dieser gesangliche Ausdruck über eine Stunde ohne die kleinste Ermüdungserscheinung durchgehalten wurde, gebietet besondere Anerkennung. Dass der Vortrag ohne schwülstige Manierismen und ohne selbstdarstellerische Verzierungen ausgekommen ist, zeigt die Ernsthaftigkeit, mit der Hubertus Reim dieses riesige Projekt umgesetzt hat – Respekt!

Einen besonderen Reiz bot zudem die Örtlichkeit des kleinen Kirchenraumes, der eine Stimmung unterstützte, wie sie im großen Konzertsaal kaum zu erreichen ist.

Ein schönes Erlebnis.

Maria und Johann Jahnas

FRIEDRICH ACHLEITNER / DEN TOTEN EINE BLUME / DIE DENKMÄLER VON BOGDAN BOGDANOVIC / ZSOLNAY, WIEN 2013

VON WERNER REISS

Fraglos eines der wichtigsten und schönsten Architekturbücher der Saison und darüber hinaus. Bogdanovic, der große Stadt Denker und Architekt, früher Stadtplaner von Belgrad, konnte sich sozusagen dem Jugoslawien Krieg entziehen und verbrachte seine letzten Jahre in Wien. Sowohl er als auch Friedrich Achleitner waren schon in unseren News vertreten. Er starb 2010 und Friedrich Achleitner nimmt uns an der Hand und führt uns durch die 18 Gedächtnisstätten, die Bogdanovic im Gebiet des früheren Jugoslawien errichten konnte. Sie erinnern an die Kriege und die Gewalt der letzten Jahrzehnte. Sie müssen begangen werden, sind also nur situativ erfassbar, es sind Weg Räume, markiert durch gewaltige Skulpturen, geschmückt mit seltsamen, schriftähnlichen Symbolen, die die Erinnerung aufbrechen und auf ein anderes Leben hinweisen. Ich glaube, nur Friedrich Achleitner konnte es gelingen, auf diesen Wegen zu begleiten.

Erinnerungsmäler sind meistens pathetisch im Dienst einer nationalen Ideologie und im Pathos erstarrt. Diese Denkmäler eröffnen dagegen neue Wege, die mit unserem Unbewussten zu tun haben. Das klingt hermetisch (Hermetik – eine abgeschlossene Welt, zu der man den Schlüssel suchen muss). Achleitner, ich sitze ihm gegenüber, korrigiert mich: Hermetik fällt uns ein, als Abgeschlossenes, aber hier ist sie ein Teil von Vielfalt. Die Kunst fügt zusammen und markiert dieses Zusammenfügen durch einen Gestus – so wie die Städte, die Wiegen der Kultur, zunächst Handelsplätze waren, durch das Zusammensein verschiedener Ethnien entstanden. Bei Bogdanovic kommen kosmische Symbole vor (Sonne, Sterne), durch die man gehen kann. Hier gibt es keinen narrativen Pathos. Hier geht Bogdanovic – wohl das letzte Mal in seinem Leben – durch sein Denkmal:



Kriegsmausoleum
Popina bei Trstenik, Serbien

Das letzte Wort hat Bogdanovic („Die grüne Schachtel“, Wien 2007, S. 310), angesichts des Photos sei er zitiert: Im Traum, in den Träumen, konzentriere ich mich oft auf etwas, was ich vage als „klares Sichtfeld“ bezeichne. Und was sehe ich? Und noch wichtiger, warum sehe ich das, was ich sehe? Das, „was ich sehe“, ist manchmal nur ein Punkt des klaren Sichtfelds, aber auch das ist schon etwas: ein heller Punkt, ein Punkt – Punkt Pünktchen.

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im **Internet** unter:

www.johanneskapelle.at

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden bzw. diese zu redigieren.

Die nächste Ausgabe 2/2014 erscheint zur Langen Nacht der Kirchen.



Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

KURZ NOTIERT

* MITTWOCH,	5. MÄRZ	ASCHERMITTWOCH	18.00 UHR	HL. MESSE
* SONNTAG,	9. MÄRZ	10.30 UHR	VORSTELLUNG DES FASTENBILDES VON ANDREA BISCHOF IM RAHMEN DER HL. MESSE	
* SAMSTAG,	15. MÄRZ	19.30 UHR	„MUSIKALISCHE REISE VON ST. PETERSBURG BIS WLADIVOSTOCK“	
* SAMSTAG,	29. MÄRZ	19.30 UHR	„DAS LICHT“ - AKUSTIKDOU MIT KONZERTHARFE	
* SONNTAG,	30. MÄRZ	10.30 UHR	4. FASTENSONNTAG (LAETARE) RHYTHMISCHE MESSE	
		20.00 UHR	CHORKONZERT ZUM 4. FASTENSONNTAG	
* FREITAG,	11. MÄRZ	16.00 UHR	STRASSENKREUZWEG, TREFFPUNKT LACKIERERGASSE 10	
* SONNTAG,	13. APRIL	PALMSONNTAG	10.30 Uhr	HL. MESSE
* DONNERSTAG,	17. APRIL	GRÜNDONNERSTAG	18.00 Uhr	ABENDMAHLSAMT
* FREITAG,	18. APRIL	KARFREITAG	14.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT
			18.00 Uhr	KARFREITAGSZEREMONIEN
* SAMSTAG	19. APRIL	21.00 UHR	FEIER DER OSTERNACHT	
* SONNTAG,	20. APRIL	10.30 UHR	OSTERHOCHAMT	
* SAMSTAG,	26. APRIL	19.30 UHR	„SCHMETTERLINGE IM BAUCH“ - LIEDERABEND	
* SONNTAG,	27. APRIL	10.30 UHR	RHYTHMISCHE MESSE	
* SAMSTAG,	10. MAI	19.30 UHR	„BLUMEN UND FREUDE SCHENKEN“ - LIEDERABEND	
* FREITAG,	23. MAI	AB 18.00 UHR	„LANGE NACHT DER KIRCHEN“	
* DONNERSTAG,	29. MAI	CHRISTI HIMMELFAHRT	10.30 Uhr	HL. MESSE
* SAMSTAG,	7. JUNI	19.30 UHR	„SPHÄRENKLÄNGE AUS ÖSTERREICH“	
* SONNTAG,	8. JUNI	PFINGSTEN	10.30 Uhr	HOCHAMT

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG,	18.00 UHR	VORABENDMESSE
SONN- UND FEIERTAG,	10.30 UHR	HL. MESSE
		ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss

Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald N.-Mayer

Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)

E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at